

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.  
Gesamtnummer 25 241  
Nr. für Nachdrucksrechte: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei täglich zweimaliger Ausgabe monatlich M. 30,-, aber durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich M. 30,-.  
Die Heftliche M. zum dritten Teile M. 7,-, außerhalb Sachsen M. 8,-. Familien-  
angebote, Anzeigen unter Stellen- und Wohnungssuch. Einzelne An- und Ver-  
käufe die Zeile M. 2,-. Vorzugspost laut Tarif. Auswärts Anträge gegen  
Voranschlagung. Einheitsnummer M. 2,-, Sonderausgabe M. 2,-.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten.“) zulässig. — Unterlängige Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptredaktion  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Lipsius & Reichart in Dresden.  
Postleitzahl 1068 Dresden.

## Neue Unruhen in Oberschlesien.

### Zusammenstöße von Zivilisten mit französischem Militär.

**Ratisbon, 2. Juli.** Nach der „Oberdeutschen Morgenpost“ wurde ein französischer Offizier von Zivilisten angegriffen. Eine italienische Patrouille griff ein. Dabei fielen Schüsse, durch die zwei Italiener schwer verletzt wurden. Von welcher Seite die Schüsse fielen, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erregung der Massen wird daran zurückgeführt, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags einige französische Autos hier einzogen, um die Waffen der in Ablösung begriffenen Armee abzutransportieren. Es bildeten sich daraufhin große Menschenansammlungen, die gegen den Abtransport der Waffen demonstrierten. Die Stadtverordnetenversammlung wurde in Anwesenheit des Zwischenfallen ausgelöst und dabei besetzte, doch der Kommandant der Besatzungstruppen aufgesfordert habe, auf die Massen beruhigend zu wirken. Wenn nicht binnen einer halben Stunde die Straßen von den Massen geräumt werden, würde er neuer eröffnen lassen. Die Garnison wurde alarmiert und stand mit schwere bereiten Waffen gegen die Massen ein. Im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall ist der Belagerungsstand über Ratisbon verschärft worden.

### Die Vorgänge in Gleiwitz.

**Gleiwitz, 1. Juli.** Schon heute früh machte sich hier unter der Bevölkerung infolge der Ablösung der Massen seitens der Armee an die französischen Besatzungstruppen größere Aufregung bemerkbar. In der Schützenstraße, dem Standort der Armee und am katholischen Vereinshaus kam es zu Zusammenstößen zwischen Polnisten und französischen Truppen, die gegen Abend großen Umfang annahmen. Wie verlautete, sind 15 Personen, darunter auch ein Frauente, getötet und gegen 25 Personen verwundet worden. Am Laufe des Nachmittags fuhren französische Panzerwagen durch die Straßen. Gegen 10 Uhr abends war noch Gewehrfeuer zu hören. Über Gleiwitz wurde der verschärzte Belagerungsstand erhoben.

**Oppeln, 2. Juli.** Im Laufe der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag dauerten die Schiebereien in Gleiwitz an. Am Sonntag morgen war Ruhe. Am Laufe des Sonntags nachmittag begannen die Schiebereien erneut. (W. T. B.)

### Polnisches Grenzbanditentum.

**Bentzin, 2. Juli.** Ein mit Waffen beladenes Lastauto wurde bei Korf von bewaffneten Banditen überfallen und zum Teil ausgeraubt. Desgleichen wurden zwei nach Gleiwitz fahrende Autos, die Gewehre, Munition und Kleidungsstücke der aufgelösten Gemeindewachen mit sich führten, von Banditen überfallen und zum Teil ausgeraubt. Mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgestattete Banditen verluden in der Nacht zum Sonnabend die polnisch-deutsche Grenze an überkreuzten, wobei es zu einem Feuergefecht kam, das bis zum nächsten Morgen andauerte. Der Verlust wurde vereitelt. (W. T. B.)

### Entdeckung eines Waffenlagers in Freiberg i. S.

#### Die Auffindung der Maschinenpistole.

**Berlin, 2. Juli.** Der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, die Maschinenpistole, mit der Minister Rathenau erschossen worden ist, aufzufinden. Die Waffe lag in einer Tannecke auf einem Gartengrundstück in der Teplitzer Straße in Berlin-Schmargendorf. Die Pistole ist noch mit 24 Schüssen geladen.

Bei dem Eigentümer des bekanntlich schon vor einigen Tagen von der Berliner Polizei beschlagnahmten Waffentests, dem deutsch-polnischen Fabrikanten Johannesh Küchemeister zu Freiberg in Sachsen, hat jetzt eine von sächsischen Beamten vorgenommene Durchsuchung ein umfangreiches Waffen- und Munitionslager entdeckt. Es wurden gefunden: 2 Minenwerfer, 6 schwere Maschinengewehre, 4 leichte Maschinengewehre, 150 Gewehre, 10 Kisten Munition, 1 telefonische Einrichtung. Die Waffen waren in einem Schacht eingemauert.

### Wadere Haltung des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur geplanten Demonstration.

**Eigner Druckschrift der „Dresdner Nachrichten.“** Berlin, 2. Juli. Die sozialistischen Parteileitungen und die Gewerkschaftsorganisationen veröffentlichten jetzt den Aufmarschplan für die am Dienstag stattfindenden Demonstrationen der gesamten Großberliner Arbeiterschaft für den Schluß der Woche. Die Arbeit wird von 1 Uhr bis 6 Uhr nachmittags ruhen. Auch sämtlicher öffentlicher Verkehr wird stillgelegt. Der Eisenbahnverkehr ruht ebenfalls von 9 Uhr bis 30 Uhr. Die Bannmelle soll beachtet werden. Die Demonstranten versammeln sich vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Der Deutsche Gewerkschaftsbund lehnt in einer von seinem Vorsitzenden, Stegwald, unterzeichneten Proklamation für die organisierten christlichen Arbeiter die Beteiligung an der Demonstration ab und bezeichnet sie als einen in Losen Mißbrauch gewerkschaftlicher Mittel.

Der Vorsitzende schlägt und die Not vergrößert. Die christlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten sollen sich erneut als Ordnungsblock der deutschen Volksgemeinschaft erweisen.

### Streik bei den Hamburger Reedereien.

**Hamburg, 1. Juli.** Das gesamte technische Personal (Schiffstechniker usw.) der hiesigen Reedereien ist heute abend in den Streik getreten. Die Aufrisse einer Anzahl von Schiffen ist dadurch unmöglich gemacht.

### Die Plünderungen auf der Ilsegrube in Senftenberg.

**Berlin, 2. Juli.** Über die am Sonnabend vorgekommenen Plünderungen in Senftenberg und auf der Ilsegrube wird im einzelnen noch berichtet. Die Plünderungen sind, wie jetzt steht, von den auf der Grube Ilse beschäftigten Arbeitern ausgegangen, und zwar haben hauptsächlich die dort tätigen polnischen Arbeiter die Verantwortung zu den Vorfallen gegeben, die ein Einschreitender starker Abteilungen der Schupo in Cottbus notwendig machten. Am Sonnabend mittag drangen in den ersten Nachmittagsstunden kleinere Trupps von 10 bis 15 Personen in Lebensmittel- und Konfektionsgeschäfte ein und zwangen die Besitzer zur Übergabe ihrer Vorräte ohne Bezahlung. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhr vor einem Warenhaus in Senftenberg ein Taxiauto vor, dem sechs Männer entstiegen. Mit vorgehaltener Revolver drangen die Unbekannten, die sich die Gesichter unkenntlich gemacht hatten, in das Geschäft ein und packten an Kleider, Wäsche und Taschen zusammen, was ihnen in die Hände fiel. Der Inhaber des Geschäftes schoss einen mit Salzpatronen gefüllten Glassballon in den Raum, in dem sich die Räuber befanden, und zerstörte das Geschäft, um durch die austreibenden Dämpfe die Täter zu vertreiben. Diese verließen auch das Warenhaus, lehrten aber nach einigen Minuten mit Gasmasken.

die sie im Auto liegen hatten, wieder zurück, und brachten nun ihre Beute im Werte von einem 2 Millionen Mark in Sicherheit.

Vor den Verkaufsspielern der Ilsegrube versammelten sich gegen abend hunderte von Bergleuten, hauptsächlich Polen, die mit Gewalt in die Vorräume eindrangen und dort Lebensmittel, Kleider, Wäsche und Schuhe stahlen. Die Grubenbeamten, die Widerstand leisten wollten, mußten schließlich die Flucht ergreifen. Die Täler flüchteten mit dem erbeuteten Gut. Inzwischen hatte sich die Stadtverwaltung Senftenberg sowie die Direktion der Ilsegrube telefonisch an die Cottbuser Schupo gewandt, die in Pkw-Kraftwagen zwei Hundertschaften nach der Grube und nach Senftenberg in Marsch setzte. Auch das Gewerkschaftsamt griff zu Schuhmaßnahmen gegen die Ausschreitungen namentlich der polnischen Arbeiter. In aller Eile wurden Schuhkommandos gebildet und die Arbeiterschaft übernahm mit starken Patrouillen die Sicherung der Straßen und der Geschäfte und öffentlichen Gebäude. Eine größere Anzahl von Plünderern, die nach dem Eintritt der Dunkelheit in die Geschäftshäuser einräudigen versuchten, wurden festgestellt und der Polizei übergeben. Die Diebe, die in das Warenhaus eingehrausen waren, wurden in der Ortschaft Oelsnitz ermittelt und ebenfalls verhaftet. Es konnte jedoch nur ein Teil der gestohlenen Waren wieder herbeigeschafft werden, da ein Teil der Vande mit dem Lastauto entkommen ist.

### Berlin ohne Zeitungen.

**Berlin, 1. Juli.** Der Berliner Zeitungskreis hat sich heute im Laufe des Tages weiter ausgedehnt. Teilweise haben die Arbeitgeber Aussperrungen auf Verlangen des Vereins der Zeitungsverleger vorgenommen, zum andern sind die Arbeiter in den Sympathiekreis eingetreten. Nunmehr haben heute auch der „Vorwärts“, die „Germania“, die „Zeit“ und die „Tägliche Rundschau“ ihren Betrieb stillgelegt, die heute morgen noch erscheinen konnten. Die Reichsregierung und die preußische Regierung verhandeln mit den Gewerkschaften wegen der Herausgabe eines Mitteilungsblattes.

### Aussperrungen der Buchdrucker im Reiche?

**Berlin, 2. Juli.** Um das Publikum nicht zur bedingungslosen Verurteilung ihres Vorwegens an bringen und um namentlich die arbeitenden Genossen des übrigen Gewerbe durch die Stilllegung der Arbeitsexprese nicht gegen sich einzunehmen, geben die Streikenden ein Nachleseblatt, das Berliner Arbeiterblatt, heraus, das in der Druckerei des „Vorwärts“ hergestellt wird. Die auskündigenden Buchdrucker fordern eine wöchentliche Lohn erhöhung von 900 Mt. Die Arbeit soll für ganz Berlin nach Bewilligung dieser Forderung nur geschlossen wieder aufgenommen werden. Dieser Forderung haben sich auch die Vertreter des Gutenbergbundes (christliche Organisation) angeschlossen. Ihr Vorgehen in der gegenwärtigen ernsten Situation begründen die Streikenden mit ihrer bisher mit unendlicher Geduld getragenen schierigen Lebenslage, der man seitens der Arbeitgeber im Druckgewerbe bei allen Lohnverhältnissen der letzten Jahre nie ausreichend Rechnung getragen habe. Angesichts dieser Lage in Berlin werden in den Arbeitgeberorganisationen des Buchdruckergewerbes im Reiche zurzeit Beratungen darüber gesplossen, ob eine Neutralisationsaktion für die Berliner Buchdrucker bestehen soll, in Form von Aussperrungen im Reiche einzuleiten sei. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß bereits Anfang dieser Woche in der Provinz Brandenburg sowie in Teilen der Provinz Pommern, vor allem in Stettin die Buchdruckereibesitzer zu Aussperrungen bereitstehen. Meldungen aus Süddänemark besagen, daß auch dort die gleiche Gesinnung besteht.

### Der Geschichtsinn der Potsdamer Stadtverordneten.

**Berlin, 2. Juli.** In der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde beschlossen, aus allen südlichen Gebäuden sämtliche Höhezollenschilder entfernen zu lassen. Auch wurde eine große Summe zur Anschaffung republikanischer Fahnen bewilligt. Beide Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen.

### Sieg der christlichen Liste bei den Dresdner Elternratswahlen.

Bei den am gestrigen Sonntag in Dresden stattgefundenen Elternratswahlen haben die Anhänger der christlichen Schule abermals einen Sieg davongetragen. Sie erzielten 445 Vertreter, während an die Listen der Anhänger der weltlichen Schule nur rund 400 Vertreter entfallen. Das Ergebnis im einzelnen befindet sich auf der nächsten Seite.

### Artikel 18 der Reichsverfassung im Reichstag.

**Gesetzmeldung unserer Berliner Christleinring.** Berlin, 2. Juli. In der gestrigen Reichstagssitzung wurde, wie bereits kurz mitgeteilt, die zweite Beratung des Reichsverfassung zur Ausführung des Art. 18 der Reichsverfassung.

in Angriff genommen. Abg. Koch (Dem.) berichtet über die Ausschusssitzungen. Die obere Hälfte des Artikels 18 sei, die Gliederung des Reiches so zu gestalten, daß die Errichtung wirtschaftlicher und kultureller Hochleistungen gewährleitet werde. Die Reichsregierung müsse dabei das Recht der Initiative ohne Zustimmung des Reichsrates haben. Der im Ausschuss geäußerten Meinung, ein solches Initiativrecht der Reichsregierung sei verfassungswidrig, habe der Ausschuss nicht zustimmen können. Der Standpunkt des Reichsrates, die Reichsregierung habe ohne eine vorhergehende Volksabstimmung niemals das Initiativrecht, erachte von vornherein als falsch. — Abg. Schulz-Bromberg (D.R.) befürchtet, daß das Gesetz, in dem er einen Antrag gegen Preußen sieht, dauernd neue Unruhen schaffen werde. Es handle sich um einen

#### klaren Verstoß gegen die Verfassung.

Das Gesetz bedürfe als Änderung der Verfassung der Zweidrittelmehrheit des Reichstages. — Abg. Sollmann (Soz.): Der Reichsregierung steht das Initiativrecht auf Grund des Artikels 18 Abs. 1 der Reichsverfassung zu, weil sie den Willen der Bevölkerung zu erforschen hat. Würde der Reichsregierung leichtfertig vorgehen, so würden alle Abstimmungen an dem Widerstand der Bevölkerung scheitern.

#### Abg. Lanzher (Centr.):

Das deutsche Volk hat heute mehr zu tun, als einen Umbau des Reichshauses vorzunehmen. (Sehr richtig!) Die Rheinlandpolitik Frankreichs ist in allen Jahrhunderten unbekümmert der jeweiligen Staatsform, konsequent geblieben. Die Möglichkeit einer Annexion des Rheinlandes besteht, so lange der außenpolitische Druck auf uns lastet. Wir wollen deshalb kein Band lösen, das die Heimat mit dem betroffenen Gebiete verbindet. (Sehr richtig!) Einem freien Rheinland müssen aber die Bestimmungen des Artikels 18 vorbehalten bleiben. Wir stimmen dem Gesetz zu. Das Gesetz richtet sich nicht gegen Preußen, aber das Übergewicht Preußens ist sicher nicht das Ideal einer Röderation.

**Preußischer Reichsratsdeutschlands Ministerialdirektor Meister:** Nicht preußische Gesichtspunkte haben den Widerstand des Reichsrats hervorgerufen. Die Mehrheit des Reichsrats steht hinter seiner Vorlage. In der Großhamburger Frage haben wir uns nur nach dem Willen der beteiligten preußischen Bevölkerung gerichtet. (Auf in der Mitte: Na! Na!) Preußen will den Artikel 18 lokal durchführen.

Abg. Dr. Kahl (D. Bp.): Das Recht der Initiative des Reiches bestreiten wir nicht, aber das Reich will ein allgemeines Recht in Anspruch nehmen, eine Volksabstimmung herbeizuführen, und das widerspricht dem Sinne und dem Wortlaut der Verfassung in dem Maße, wenn eine Abstimmung verschiedenheit zwischen Landesregierung und Landesbewilligung besteht. Sogar der Antrag Düringer, der dem Initiativrecht der Reichsregierung ein Wirkungsrecht des Reichsrats zur Seite stellen wollte, ist abgelehnt worden. Das macht uns diese Bestimmung völlig unannehmbar. Erheblich verschlechtert wurde der Entwurf durch die Einführung der geheimen Vorabstimmung an Stelle der öffentlichen Einzeichnung. Das ist eine merkwürdige Abweichung von den demokratischen Prinzipien. Der Redner begründet ferner den Antrag seiner Partei, der die Beurteilung unserer Anträge ist das Gesetz für uns unannehmbar.

**Staatssekretär v. Welser (Reichsministerium des Innern):** Die Regierung ist gezwungen, in jedem Falle den Willen der Bevölkerung zu prüfen und zu berücksichtigen. Es liegt durchaus im Sinne des Artikels 18, daß die Regierung eine Abstimmung vornehmen lassen kann. Man kann natürlich jede Vorschrift hinwidrig auslegen, wie es Herr Schulz-Bromberg getan hat. — Abg. Koch (Dem.): Nach den Reden von rechts und vom Reichsratsstuhl fühlt man sich behaftet ins Mittelalter verliebt. Man will nur nicht dem Reiche zu viel Rechte geben! Die Rechte will nun gerade dem Reiche das Recht verweigern, ordnend in die Neuordnung einzutreten. (Abg. Dr. Strathmann (D.R.): Bei Coburg und Bayern ist es gut gegangen, ohne das Reich!) Es ist sehr fraglich, ob die jetzige Lösung gut ist.

Abg. Beyerle (Bav. Bp.): Wir betrachten das Initiativrecht der Reichsregierung als eine Garantie der Volksmeinung gegenüber den Hemmungen einer übermächtigen Staatsmacht. In Bayern denkt niemand daran, Preußen klein zu isolieren. Preußen wird immer der größte Staat im Reiche bleiben. — Abg. Dr. Breitfeld (L. Soz.): Ich stelle fest, daß die Gestaltung des Verhältnisses des Rheinlandes zu Preußen und zum Reiche eine völlig innerdeutsche Angelegenheit sei, in die sich von außen niemand einmischen habe. Wir stimmen dem Gesetz im allgemeinen zu. — Abg. Schulz-Bromberg (D.R.) wendet sich nochmals gegen die Vorlage, die sich gegen Preußen richte.

Die Vorlage wird daran in zweiter Lesung gegen die Rechte unverändert angenommen.

## Das Plaidoyer des Reichsanwalts im Kriegsprozeß Michelsohn.

Gefamtkrafe von einem Jahr Gefängnis beantragt.

Leipzig, 2. Juli. Im Verlaufe der Sonnabendverhandlungen kam, wie bereits kurz gemeldet, als wichtigster Belegungsgegen der französische Arzt Dr. Pichard zu Worte. Er bezeugte u. a. folgendes: Quälereien, wie Schreien und Füguritte waren an der Tagesordnung. Der Zeuge führt eine Anzahl Personen namenslich an, die durch die schlimmen hygienischen Bedingungen starben, in denen der Angeklagte sie absichtlich beließ. Er verbot eine private Waschsammlung im Dorfe und die Pflege der Verwundeten durch Dr. Pichard. Nicht ein einziger Kriegsgefangener wurde ärztlich behandelt. Eier und Milch erhielten die Kranken nur in geringem Umfang, während in seiner Küche damit geprakt wurde. Viele Miseranfälle hätten gezeigt werden können, wenn sie ausreichend unverschämt Milch erhalten hätten. Die Bestände des "Navitalements" wurden fortgesetzt gestohlen.

Der Angeklagte äußert sich in längeren Ausführungen an den Befürdungen Pichards, zu dessen Charakterisierung er sich auf seine Bezeichnung als "Querulant" von Seiten des französischen Militär-Delegierten beruft. Das Verhältnis des Dr. Pichard war nur zu den französischen Schwestern aus Gnauy gut, während es sich zu den Kongregationsschwestern aus Bervins, die geradezu vorbildlich waren, sehr bald trübte. Aus dem Dorfe wurden immer die Schwestern aus Bervins verlangt, auch vom Bürgermeister. Diese Schwestern haben aber nichts gegen ihn ausgelagt.

Die Schilderung Pichards bezeichnet er vielmehr als romanhaltig.

Sämtliche Räume wurden zur Desinfektion mit Kaltdesinfektion. Den allererbötesten Raum habe Dr. Pichard für seine Schwerkranke gehabt. Die Schuld an dem Tode vieler Leute im Anfang lag an den Verhältnissen. Wenn ärztliche Verschleppungen vorgelegen haben sollen, waren sie eigene Schuld Pichards, da die Leute vielleicht in seiner Behandlung waren. Eier und Milch seien genau den Befürdern entsprechend ausgegeben worden. Da die Verteilung des "Navitalements" einwandfrei geschehen ist, ist von französischer Seite selbst festgestellt worden. Im übrigen beruft sich der Angeklagte auf das Ergebnis der Beweisaufnahme. Darauf tritt eine Pause ein.

In der Nachmittagsfahrt erfolgt

das Plaidoyer des Reichsanwalts.

Staatsanwaltshofrat Lügemann führt dabei einleitend aus, daß nach den französischen Beschuldigungen, die in der Auslieferungsliste enthalten sind, und nach den französischen Zeugenaussagen, man habe annehmen müssen, daß der Angeklagte sich tierischer Grausamkeiten habe zuschulden kommen lassen. Das Ergebnis der Hauptverhandlung sei jedoch wesentlich anders, es habe sich für die schwersten Ankluldigungen in der Beweisaufnahme keine Stütze finden lassen. Soweit die Unterbringung der Kranken dem Angeklagten vorgeworfen wird, liegen diese Missstände in den Verhältnissen begründet. Die mangelhafte Ernährung lag in der Unzuständigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse begründet. Es steht fest, daß Dr. Michelsohn selbst in Pfaffern sehr gut gelebt hat. Es ist auch erwiesen, daß er Partei mit Lebensmitteln nach Hause geschickt hat. Aber daß er sich den Inhalt in verbreiter Weise verschafft hat, dafür fehlt es an jeder Unterlage. Auf die moralische Seite und den guten Geschmack des Dr. Michelsohn einzugehen, ist nicht Sache der Anklage.

In allen Punkten, die den Hauptgegenstand der französischen Beschuldigungen bilden, hält der Reichsanwalt eine Schuld nicht für wiesen.

Hieraus geht der Vertreter der Reichsanwaltschaft auf die einzelnen Fälle der Anklage ein. Er hält für erwiesen den Fall, den die Zeugin Dickmann geschildert hat, betreffend die Prügelstrafe des französischen Justiz. Auch die Vorfälle des Friseurgehilfen Robert und des Zeugen Hüglin, der aus der Anweisung des Dr. Michelsohn entnommen habe, daß er die in die Leichenkammer eingebrochenen Russen verprügeln dürte. Auch dem Zeugen Schöpflin habe der Angeklagte Auftrag zum Prügeln gegeben. Nach allem in der Anklage der Körperverletzung in vier Fällen schuldig. Er war nicht Vorgesetzter und auch nicht Beamter, deshalb kommt § 223 des Reichsstrafgesetzbuches zur Anwendung, sowie §§ 228 und 48.

Den Fall des handverletzten Russen hält der Vertreter der Reichsanwaltschaft für besonders schwer. Er beantragt hierfür eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Der Fall des Friseurgehilfen Robert liegt milder, so daß 3 Monate Gefängnis ausreichend erscheinen. Wegen der beiden anderen Fälle, die sehr milde sind, kommt je ein Monat in Betracht. Der Reichsanwalt beantragt schließlich eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Als erster Vertreter führt Justizrat Dr. Löwenstein, Berlin, aus, es gereiche ihm zu höchster Genugtuung, daß die Reichsanwaltschaft die schwersten Punkte der Anklage fallen gelassen hat. Der Angeklagte sei der erste, für

den er noch persönlich verhört habe, um ihn einer Verhaftung zu entziehen. Besonders erfreulich sei es auch, daß es gelungen sei, die persische Lüge, daß schleichende Gift der französischen Anklage zu zerstreuen. Nichts anderes sei übrig geblieben von allem, als das Klappengeschwör. Heraus charakterisiert der Verteidiger die falsche Aussöhnung mancher Zeugen, die dem Angeklagten Vorwürfe machen, daß er sie zu sehr organisatorisch gegeilt, um die technischen Einrichtungen der Räume, die Bevorzugte frischen Wassers und die Freihaltung des Lazaretts von Seuchen geführt habe, anstatt mit den Kranken ein freundliches Plauderstündchen zu halten — mehr Herz und liebvolle Freundlichkeit für die Kranken zu zeigen. Beängstig der Verzweiflung handele es sich um die Zeit des Jahres 1917, wo andere Kinder zu Kreppeln heranwuchsen, weil sie nicht für die Knaben das Werk hatten.

Deshalb müsse mit Nachdruck ausgesprochen werden, die Ankläger, die hier den Vorwurf erheben, daß wir sie hungernd lassen, haben es durch die rechtswidrige Blockade Deutschlands unmöglich gemacht, die Kranken und Gesangssänger zu versorgen. Ware es nach unserem Herzen gegangen, so würde es anders ausgesehen haben.

Zu der Anklage, soweit sie von der Reichsanwaltschaft anreicht erhalten wird und die Wirkhandlungen betrifft, bestätigt Justizrat Dr. Löwenstein sich zum Teil auf die Amnestie des Jahres 1918. Er geht näher auf die einzelnen Zeugenaussagen ein und sucht zu erläutern, daß solche Aussagen heute so gut wie nichts zu beweisen vermögen. Die Aussagen über die Verbürgung der Prügelstrafe für den Russen, dem die Finger durch die Explosion der Sprengkapsel abgerissen wurden, hält der Verteidiger zum unbestritten für einen Irrtum. Er beantragt Freisprechung.

Als weiterer Verteidiger des Angeklagten geht Reichsanwalt Dr. Pincus, Berlin, auf mehrere Widerprüche in den Zeugenaussagen ein. — Reichsanwalt Dr. Lee, Berlin, weist wiederholts auf die grobholige Veranlagung des Angeklagten hin, dem die Gefährtin näher gekommen hat als der Einzelne, der in einer Atmosphäre kleinen Gedankens und auch unter manchen kleinen Menschen wirken mußte.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes gibt der Präfekt bestimmt, daß die Verkündung des Urteils Montag, mittag 12 Uhr, erfolgt.

## Die Jahrtausendfeier in Goslar.

Goslar, 2. Juli. Die Tausendjahrfeier der ehemaligen Kaiser- und freien Reichs- und Hauptstadt Goslar ist am Sonnabend und Sonntag unter riesengrohem Zusammensein von Freunden in feierlicher Eintracht begonnen worden. Die Feierlichkeiten wurden am Sonnabend durch den Vortrag von Massenchoren der hiesigen Männergesangsvereine eingeleitet. Oberbürgermeister Klinge hieß hierauf eine Ansprache an die Goslarer und die Besucher, die den Marktplatz besucht hielten. Der Redner zog aus der Geschichte der Stadt die Lehre, daß aus jeder wirtschaftlichen und kulturellen Not immer wieder ein Aufstieg erfolgte, aber nur dann, wenn alle sich über alles trennende hinweg die Hände reichten und sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenflossen. Konzertaufführungen, Volkskunze und eine Begegnungstagabend im Kaiseraal schlossen sich an.

Der Hauptfeitag am Sonnabend begann mit Festgottesdienst in den evangelischen Pfarrkirchen. Dann trafen sich die Vertreter der städtischen und kauflichen Behörden, Vereine usw. im großen Saale des alten historischen Kaiserhauses. Als Vertreter auswärtiger Behörden waren u. a. erschienen Finanzminister Dr. v. Richter, Minister für Handel und Gewerbe Siehring, Oberpräsident Rosse, das Präsidium des preußischen Landtages mit Oberpräsident Beinert an der Spitze, zahlreiche Abgeordnete des Reichstags und Landtages. Nach einer Begrüßungsansprache des hiesigen Oberbürgermeisters hieß zunächst Staatsarchivar Dr. Wiedermann einen kurzen Gedenkort aus der Geschichte der Stadt Goslar. Dann folgten die Glückwünschreden der Gäste.

Minister v. Richter sprach im Namen der Staatsregierung die Glückwünsche für das beginnende zweite Jahrtausend ihres Bestehens aus. Minister Siehring betonte, daß wir uns damit absindern müssen, daß der Weg aus den Nöten unserer Tage nur durch langsame und mühsame Arbeit überwunden werden könne. Im übrigen sprach Minister Siehring den Wunsch aus, daß das zweite Jahrtausend Goslers Geschichte nicht ein Jahrtausend der Feinde und des Krieges, sondern des Friedens und ruhiger Arbeit sein möge. Oberbürgermeister Beinert - Hannover überbrachte die Wünsche des preußischen Landtages und des Deutschen und Hannoverschen Städtevereins als Geschenke die Rathausfests der Stadt Goslar mit den Wappen der Hannoverschen Städte schmücken lassen werde. Darauf folgten noch weitere Anfragen und Dankesreden. Am Nachmittag fand ein historischer Bezug mit 2000 Beteiligten statt. In fünf farbenprächtigen und eindrucksvollen Aufführungsgruppen gelangte die größte Epoche Goslarscher Geschichte zur Darstellung. Die Stadt hat aus Anlaß der Feier 500 000 Mark für Wohlfahrtszwecke ausgeworfen. Heute abend findet die Uraufführung des Heimatspiels "Der Ratscherr von Goslar" statt, von Schriftsteller Henni-Goslar, das eine bedeutsame Episode aus der Geschichte Goslar behandelt.

## "Carmen" neu einstudiert.

Dresdner Opernhaus, am 1. Juli.

Eine szenische und musikalische Erneuerung von "Carmen" war längst Bedürfnis geworden. Als leichte, leider etwas gar spät verarbeitete Gabe der Spielzeit ist sie und anteil geworden und brachte dem Semperhaus noch einmal kurz vor Totschluss einen großen Erfolg. Auch einen verdienten. Denn obwohl mäßliche Verhältnisse die Hölle am Werk erschwert hatten, kam doch eine geschlossene Leistung zustande, die sich hören und sehen lassen konnte. Hatte sich dabei das Interesse naturgemäß zunächst auf die am meisten befehlungsbedürftige szenische Seite ausgedehnt, deren Aufmachung außerdem erstmalig den Intendanten Neuker als Regisseur an der Arbeit zeigte, so wurde doch auch der musikalische Eindruck zu einer nicht geringen freudigen Überraschung. Das war das Verdienst August Schach, der sich an diesem Abend, obwohl wir ihn als Künstler wirklich zu kennen vermochten, doch gleichsam in ganz neuem Lichte zeigte. Auf saubere Arbeit hielt er ja immer, und daß er für einen Weber und Wagner das Herz ganz auf dem rechten Fleck hat, wissen wir längst. Dass er sein Können und Empfinden aber auch in so glücklicher Weise dem romanischen Opernideal eines Bizet dientbar zu machen wußte, erscheint doch erstaunlich. Was die Musik fordert an Temperament, Schwung, einer Linie, beweglicher Verteilung von Licht und Schatten, elementarer Steigerung trat überzeugend in klingende Erscheinung. Es war eine Klangfreude, eine rhythmische Energie im Spiele, die unweigerlich hinzog. Außerdem Angesang von den klar gezielten Ensemble- und Chorgesängen (die nebenbei auch der Vorbereitung durch Heinrich Knöll große Ehre machten) bis zu kleinen "Singen" der Instrumentation wie dem Stierbrüllen im Toretoledo war alles da, und alles zur Freude da. So muß eine Neuinstudierung sein: Arbeit, Begeisterung und Stilgefühl. Das ist der rechte Dreiklang! Bravissimo!

Auch auf der Szene hatte man mit großer Hingabe gearbeitet. "Carmen" wird ja leider sehr oft modernisierend bearbeitet. "Carmen" wird ja leider sehr oft modernisierend bearbeitet. Unsere Auslegung jüngst gewählte Ausmachung war ebenfalls von dieser Art, die alles anders, aber damit nichts besser macht. Sie berücksichtigt nicht, daß Neuker als Spieler nun zur bewährten Überlieferung zurückkehrte. Er hat "Carmen"

etwas so spielen lassen, wie sie Gregor vor zwanzig Jahren in der Berliner Komischen Oper machte. Allerdings auch mit dem Juwel dieses Stils. Die freischende Lebendigkeit der Massenzenen gefährdet mitunter den klänglichen Eindruck nicht minder, als szenische Einzelheiten von der Hauptakte ablenken. Wenn zum Beispiel am Schlus des zweiten Aktes Carmen und José sich finden, so fördert es mehr als es belebt, wenn dazu der Chor ein Schmugglerstück auszuführen beginnt. Und dergleichen. Aber im ganzen war die Szene mit der Muß doch eing in Temperament. Sie hatte Harde, hatte Leben. Und war auch im Bilde, das Hass und Freude gestaltete, klug zu dem Naturalismus des Originals zurückgekehrt. Die lange vermittelte Brücke im ersten Akt war wieder da, ebenso die finstere Heilschlucht, in der ein falsches Triumphant zum (— vom Theaterwirkt nur zu leicht tödlich entstellten) — Abgrund führt. Und im letzten Akt zog wieder der Heilstug über die Bühne in den Circus. Aber auch die neue Technik machte sich geltend. Mit den Lichtbilderrauprojekten, von denen die im Mittagabend schimmernde Stadt allerdings besser wirkte als die von Abend der Nacht durchzogene schwatzehafte Berglandschaft. Mit einer großen, plastisch vorgebundenen Bühnentheke des ersten Aktes auch, die, ein vorzüllicher Meisteinfall, das Spiel der intimen und der Massenzenen wirkungsvoll zu gliedern erlaubt. Mit der wirkungsvollen Beleuchtungsbetonung des zweiten Aktes endlich, die das zur Bühnenscenen umgemobelte zerstörte Prostetturzimmer aus dem "Kleinen Marat" von schwültem Dämmerlicht zur bläckerehelle der den Toreto begleitenden Badelträger führt. Diese Szenen boten in einheitlicher Zusammensetzung aller Wirkungen für Auge und Ohr den stärksten und geschlossenen Eindruck des Abends. Hier ist auch der Mitarbeit des Balletts besonders zu danken, daß ein Solovolksang mit Suárez de Domínguez und Walther Kreide eine als Sterne ja eigentlich in der mit gewohnter länderlicher Kunst und Brillanz aufgemachten choreographischen Einleitung des Schlußaktes hatte, aber doch gerade durch seine sonstige Beteiligung in den Massenzenen zur besonderen Stütze der Gesamtwirkung wurde. Und das hat ja das ganze bisherige Schaffen der Bühnenmeister in "Carmen" — mag man an "Orpheus" oder "Fledermaus", an "Margarethe" oder "Lindine" denken — so erfreulich und erstaunlich erscheinen lassen, daß das Ballett wirklich zum Bild des Gesamtwerkwerks wurde, ohne egoistische Selbstherrlichkeit, aber keits mit stilvoll zielbewußter, disziplinierter, gefüllter Arbeit. In der Beziehung hat die Dres-

## Die Elternratswahlen in Dresden.

Übermaliger Sieg der christlichen Ritter; bis jetzt

445 christliche gegen 400 weltliche Vertreter.

Trotzdem diesmal von den Anhängern der weltlichen Schule noch reger agitiert worden war als im vergangenen Jahre, dat doch der Gedanke der christlichen Schule einen im Vergleich zum vorjährigen Jahre sogar noch etwas günstigeren Sieg davongetragen. Beim Abschluß des Blattes fehlten zwar noch einige Ergebnisse, im großen und ganzen wird sich aber an den schon jetzt vorliegenden Zahlen nichts Wesentliches ändern, und diese liegen sich auf 445 zu 400, während sie im vorjährigen Jahre 392 zu 374 lauteten. Das sollte den Gegnern der christlichen Schule doch zu hoffen geben und sie veranlassen, ihren Kampf gegen die Religion und deutsch-christliche Kultur einzustellen. Die Wahlteilung war in manchen Schulen ziemlich rega, im allgemeinen ist mittig flau. Nachdem dann aber auf beiden Seiten verschiedenlich Schlepperdienst eingerichtet worden war, stellten sich die Wähler und Wählerinnen in starker Zahl ein. Störungen der Wahlhandlung sind nicht bekannt geworden. Dieses Jahr kommen für die Elternratswahlen zum ersten Male die großen Einverleibungen in Betracht. Da darunter eine ganze Anzahl Ortschaften mit großer Arbeiterbesiedlung sind, so erhielten die Eltern der weltlichen Schule starke Unterstützung. Um so erfreulicher ist daher aber auch, daß trotz aller dieser Anhängern der christlichen Schule wenig günstiger Umstände ihre Stimme doch noch einen so hohen Anteil über den Gegner erreicht hat.... Das Reich muß uns doch bleiben."

Nachstehend das Ergebnis von den einzelnen Schulen, soweit es bis zum Schlus der Nekaktion vorlag:

| Reihenfolge der Volksschulen                     | Wahlbezirk | Gesamte Stimmen: Christl. Weltl. | Gesamte Wähler: Christl. Weltl. |        |
|--|------------|----------------------------------|---------------------------------|--------|
|  |            |                                  | Christl.                        | Weltl. |
| 1. Pestalozzistraße 2                            |            | —                                | 9                               | 6      |
| 2. Carlstraße 4                                  |            | 222                              | 90                              | 8      |
| 3. Gräbklestraße 3 und 1                         |            | 278                              | 370                             | —      |
| 4. Glacisstraße 30                               |            | 342                              | 204                             | 7 4    |
| 5. Görlicher Straße 10                           |            | 222                              | 210                             | 9 6    |
| 6. Thielstraße 1                                 |            | 243                              | 303                             | —      |
| 7. Oppellstraße 37                               |            | 376                              | 337                             | 8 7    |
| 8. Konradstraße 12                               |            | 239                              | —                               | 4 11   |
| 9. Georgplatz 4                                  |            | 360                              | 227                             | 9 6    |
| 10. Marschallstraße 21                           |            | 285                              | 215                             | 9 6    |
| 11. Seidnitzer Platz 6                           |            | 291                              | 140                             | 10 8   |
| 12. Hebbelstr. 20, Coschützstr. 35 u. Wiederstr. |            | 345                              | 328                             | 5 9    |
| 13. Markgrafenstraße 35                          |            | 270                              | 196                             | 6 5    |
| 14. Schanzenstraße 2                             |            | 236                              | 362                             | 6 9    |
| 15. Görlicher Straße 8                           |            | 221                              | 267                             | 7 8    |
| 16. Polizeistraße 29                             |            | 150                              | 169                             | 7 8    |
| 17. Wacholdelstraße 6                            |            | 242                              | 331                             | —      |
| 18. Eliasstraße 17 und Pestalozzistraße 4        |            | 324                              | 238                             | 9 6    |
| 19. Sedanstraße 19/21                            |            | 432                              | 254                             | 9 6    |
| 20. Zöllnerplatz 16/17                           |            | 310                              | 171                             | 10 5   |
| 21. Breiterer Platz 25/27                        |            | 184                              | 269                             | —      |
| 22. Dörschenstraße 40/42                         |            | 376                              | 244                             | 9 6    |
| 23. Mochler Straße 19                            |            | 107                              | 97                              | 4 3    |
| 24. Baydnstraße 49                               |            | 508                              | 388                             | 9 6    |
| 25. Voßlandstraße 42                             |            | 295                              | 306                             | 7 8    |
| 26. Wurzener Straße 5                            |            | 225                              | 563                             | 4 11   |
| 27. Molchner Straße 14                           |            | 226                              | 497                             | 5 10   |
| 28. Marienhofstraße 39                           |            | 386                              | 657                             | 6 9    |
| 29. Alteyer Platz 22                             |            | 562                              | 587                             | 7 8    |
| 30. Windmühlstraße 12                            |            | 476                              | 506                             | 7 8    |
| 31. Junghansstraße 15                            |            | 375                              | 341                             | 8 7    |
| 32. Gustav-Freytag-Straße 27                     |            | 224                              | 390                             | 5 8    |
| 33. Laubegaster Straße 5                         |            | —                                | 4                               | 5</    |

| Ortsbezirk der Volkschulen     | Ergebnis Stimmen: | Geschätzte Vertreter: |
|--------------------------------|-------------------|-----------------------|
|                                | Gesamt. Stell.    | Gesamt. Stell.        |
| 53. Gießereiplatz 2 . . .      | 490               | 457                   |
| 54. Wallstraße 20 . . .        | 435               | 454                   |
| 55. Röhrnther Straße 6 . .     | 422               | 129                   |
| 56. Böttgerstraße 11 . . .     | 264               | 266                   |
| 57. Zöllnerplatz 16/17 . .     | 323               | 238                   |
| 58. Luisenstraße . . .         | 289               | 293                   |
| 59. Weißer Kirch . . .         | —                 | —                     |
| 60. Blasewitz . . .            | —                 | —                     |
| 61. Rothenburg . . .           | —                 | —                     |
| 62. Zschortitz . . .           | —                 | —                     |
| 63. Blasewitz . . .            | 309               | 118                   |
| 64. Baubegrenzung . . .        | —                 | —                     |
| 65. Al.-Sachsenstrasse . .     | 116               | 87                    |
| 66. Beuden . . .               | 129               | 322                   |
| 67. Dobritz . . .              | —                 | —                     |
| 68. Leubnitz-Neuostra . .      | 101               | 191                   |
| 69. Görlitz . . .              | —                 | —                     |
| 70. Mohlitz . . .              | —                 | —                     |
| 71. Kaitz . . .                | 43                | 183                   |
| 72. Görlitz . . .              | 101               | 240                   |
| 73. Nieder-Görlitz . . .       | 103               | 254                   |
| 74. Ober-Görlitz . . .         | 79                | 174                   |
| 75. Leutewitz . . .            | —                 | —                     |
| 76. Dresdner . . .             | —                 | —                     |
| 77. Siegmar-Wohlthat . .       | —                 | —                     |
| 78. Sch. d. Thüringischen Gef. | —                 | —                     |

#### Römisch-katholische Volkschulen

|                                      |     |    |                |
|--------------------------------------|-----|----|----------------|
| 1. Goline Straße 1 . . .             | —   | 8  | — <sup>a</sup> |
| 2. Tordstraßen 7 . . .               | —   | 10 | — <sup>a</sup> |
| 3. Blaustraße 12 . . .               | —   | 12 | — <sup>a</sup> |
| 4. Schumannstraße 21 . .             | 224 | 42 | 6              |
| 5. Leisniger Straße 76 . .           | —   | 13 | — <sup>a</sup> |
| 6. Wittenberger Straße 58 .          | —   | 9  | — <sup>a</sup> |
| 7. Schleißgasse 29 . . .             | —   | 7  | — <sup>a</sup> |
| Hilfsschule Friedländerstraße 50 . . | —   | 3  | — <sup>a</sup> |

<sup>a</sup> keine christliche Sch. <sup>b</sup> einzige Bekenntnisschule aus Eltern- und Lehrerstand. <sup>c</sup> als Schule im christlichen Gottes geistet werden soll, fand keine Zahl. <sup>d</sup> Christliche Elternvereinigung. <sup>e</sup> kein Wahlberechtigter, da geltungsgemäß ein Bekenntnischule. <sup>f</sup> Nur ein Wahlberechtigter.

#### Kundgebungen zum Tode Rathenaus.

##### Zentrumshundgebung.

Die zucklose Tat vom Johannisabend hatte die Ortsgruppe Dresden der Sächsischen Zentrumspartei veranlaßt, am Sonnabend im Palmengarten eine öffentliche Kundgebung zu veranstalten. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Landtagsabgeordnete Hekle in erster Linie die gute Begeisterung mit einer begrüßenden Ansprache. Nach dem Grußwort auf die Verabsiedlung zur Versammlung erhielt man das Gedächtnis Rathenaus durch Erheben von den Blättern. Der Redner des Abends war der Reichstagsabgeordnete Hofmann (Ludwigshafen). Er stellte seine fast zweistündigen Ausführungen unter das Leitwort: „Politik der Vernunft oder Politik des Wahnsinns?“ Zuerst kennzeichnete er die Parteiengemeinschaft in Deutschland, die ihre Ursache in der Verallgemeinerung der politischen Meinung von links und von rechts habe, um dann Rathenau als Mensch wie als Politiker zu würdigen. Obwohl Jude, sei Rathenau viel mehr Christ als jüdisch gewesen, die diesen Namen tragen. Als Politiker und einer der besten Diplomaten habe er vor allem die Blüte des Auslandes gefanzt. Seine Sachlichkeit, Leidenschaftslosigkeit, Selbstsicherheit und Verschöhnlichkeit seien vorbildlich gewesen. Erst im Drift seines Aufstiegs, hätte er uns noch viel leisten können. Wer seien die Mörder? Kreise, vermittelte Köpfe, Gymnasialisten, Studenten, die ihm nicht offen zu ihrer Tat bekannt waren, sondern fügten und niederräddig gehandelt hätten. Er wolle noch keine Partei der Rücksicht bestätigen, die die Gerichtsverhandlung über die Mörder werde aber vieles an den Tag bringen. Der Nord habe dem Träger der Idee des demokratischen Volksstaates zugestanden, der Verfassung von Weimar, den Männer, die die Regierung deckten. In Weimar habe es sich nicht um die Frage gehandelt: Monarchie oder Demokratie, sondern um die Frage: Vollkommens oder Demokratie. Der Redner rechtfertigte darauf die Politik des Zentrums, das den Regulator gegen überparteiische Wirtschaftspolitik von rechts und von links und die Klammer zwischen den politischen Parteien von rechts und von links bilden. Zum Schluss betonte der Redner die dringende Notwendigkeit einer Politik der Einigkeit und Versöhnung, und daß nur Geduld, Erziehung, Ertragung, Arbeit und Fleiß uns wieder aufrichten könnten.

Die lange Aussprache eröffnete der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Deutschen Demokratischen Partei Ministerialdirektor Dr. Dehne, der besonders die Ausführungen des Vortragenden unterwarf, daß Rathenau der Rockkugel verfallen sei, weil er Jude, der Exponent der

christlichen Erfüllungspolitik und Träger des republikanischen Gedankens gewesen sei. Mit Demonstrationen sei aber nichts zu erreichen, sondern nur mit Arbeit. — Der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Nationalen Volkspartei Dr. Kürbs legte Vermahnung gegen die Behauptung ein, daß seine Partei die Mörber in ihren Reihen gehabt und daß Helfer durch seine Reden, namentlich die am 23. Juni, die Tat zur Reife gebracht habe. Was nutzte der Deutsche Nationalen Volkspartei der Nord? Diese Vermahnung schloß auch darüber dagegen, daß durch die Schußverordnung ein Zusätzliches geschehen worden sei. Nach weiteren Reden von Zentrumshändlern und vorw. Abg. Hofmann das Schlußwort erhielt, daß sie gegen die Ausführungen des deutschnationalen Sprechers rückte, wurde die nachfolgende Entschließung gegen 6 Stimmen angenommen:

Die am 1. Juli veranstalteten Zentrumshändlungen und Zentrumsanhänger von Dresden geben ihrer tiefen Entzündung Ausdruck über den politischen Wechselmarkt an Reichsminister Dr. Rathenau, in dem sie einen verschwundenen Staatsmann verklagen. Sie erklären, daß und zwar auf Verfassung des Deutschen Reichs zu leben und breiten der Reichsregierung und anderem Reichsminister Dr. Wirth sowohl als auch der Reichslandesfraktion der Deutschen Zentrumspartei und ihrem Vorsitzenden Senatorpräsidenten Marx, das volle Vertrauen aus.

##### Demokratische Trauerkundgebung.

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Demokratischen Partei veranstaltete am Sonntagmittag im gut besuchten Vereinshaus eine Trauerkundgebung für Walther Rathenau. Nachdem das Orgelspiel verklungen war, begrüßte der Vorsitzende Ministerialdirektor Dr. Dehne die Erstkommenen und unter ihnen besonders die Vertreter der sächsischen Landesregierung und anderer republikanischer Parteien. Dann ergriff der Hauptredner, Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg, M. d. R., wegen dessen verhältnisfreier Antritt aus Berlin für den Beginn der Verantwaltung wesentlich verzögert hatte, das Wort. Einleitend bekannte Dr. Dernburg, daß er länger als dreißig Jahre in treifreundhaftem Verhältnis zu Rathenau gestanden habe und schloß daraus den Verdacht und die äußere Erreichung des Ermordeten. In ausführlicher Weise beschäftigte sich der Redner mit Rathenau Leben. Er habe immer beweisen wollen, wie gut und vaterlandsliebend auch der Sohn sein könne, und habe sich deshalb nicht geschämt, mit gegen seine Kollegen aufzureißen, wie er anderseits für sie gesucht habe. In seinem vorzüglichen Beruf sei er ein Geschäftsmann mit sehr weitem Blick und hervorragenden technischen Leistungen, besonders auf elektrotechnischen Gebiete, gewesen. Rathenau an der Politik habe sich zunächst unvollständig in den deutschen Schulpflichten beteiligt können, mit seiner Organisation der Kriegsrohstoffabteilung sei er auch öffentlich hervorgetreten, die Möglichkeit, entweder zu wirken, sei ihm erst nach der Revolution, zuerst in Tora, geworden. Er habe sich mit am meisten für die Annahme des Reichsministeriums eingesetzt, um die Erleichterung des Arbeitgebers zu verhindern. Als Wiederausbau minister habe Rathenau die moralische Pflicht Deutschlands zur Wiedergutmachung anerkannt. Daraus sei die Politik der Errichtung aufgestanden, die ihren ersten Ausdruck in dem Biedermann-Akkord erhalten habe. Seine späteren Verhandlungen mit Staudt Horne und der Bonner Eltern-Hilfe erzielte mehr Ruhm unter den jungen Verhältnissen auch sein anderer erreichbar. Seine Berufung auf den Posten des Außenministers sei nur die natürliche Folge seiner Leistungen gewesen. Seine Tätigkeit in diesem Amt habe sich besonders in Genua abgespielt, die wenigstens den Vertrag von Rapallo als Erfolg vermelden kann. Am Rathenau-Ermordung seien Verbrechen gemacht worden, die nicht mitbekannt, was sie taten. Eine vielversprechende Entwicklung habe mit der Tat eine lähme Unterbrechung erfahren. Zum Schlusshat Dr. Dernburg hervor, die neue deutsche Republik müsse dem Deutschen Volkes näher gebracht werden. Ihre Anhänger könnten sie nicht bloß beobachten lassen aus dem Kampf um materielle Güter, aus dem traditionslosen unwürdigen Kampf gegen die deutsche Vergangenheit und dem Vorurteile. Nur wenn der Menschheit der Inhalt der politischen Freiheit gegeben werde, könnten ihre Segner überwunden werden. — Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen, Mit übermaltem Orgelstiel stand die Reihe ihr Ende.

##### Die Stellungnahme des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts.

Der Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaft (Gewerkschaft der Kaufmannschaft, Kreis Dresden) lädt ein: Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Verein-Dresden, Ortsgruppe Dresden, hat sich heute eingehend mit der durch die Ermordung des deutschen Außenministers geschaffenen Situation beschäftigt. Er verurteilt aufscharfe jene neuerliche Tat, der unter Außenminister zum Opfer gefallen ist. Mit dieser Verübung erkennt er hieran die immer mehr fortstreichende Falsche Bewährung unseres Volkes. Von den Geistern in München, der Ernennung des früheren idyllischen Kriegsministers Neuring durch aufgerissene Volkssouverän und dem Mord an Herrn Rathenau ist es eine unumstößliche Tette der Herrlichkeit roher Gewalt. Mit aller Entschiedenheit verurteilt aber auch der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschafts-Verein-Dresden alle Bestrebungen, die darauf ausgehen, auf dem letzten Mord ein politisches Geschäft übelster Art zu machen. Die Freig-.

nisse der letzten Tage, die unter der Devise: Kampf um die Erhaltung der freien Republik abspielen, zeigen nur allzu deutlich, daß diese Dinge nichts weniger als der Erhaltung der Republik dienen sollen, sondern daß sie vielmehr geeignet sind, einen neuen Klassenstaat zu kontrahieren, in dem jede freiheitliche Regung im Keime erstickt werden soll. Der geschäftsführende Vorstand ist der Auffassung, daß weder durch Demonstrationen, noch durch Abstimmungsregeln dem arbeitenden Volke gedient wird. Noch niemals ist durch Demonstrationen Weltgeschichte gemacht worden. Der Deutsche Nationalen Handlungsgesellschafts-Verein-Dresden wird sich nach wie vor einsetzen für eine wahrbare Volkgemeinschaft und für die Befreiung der Arbeitnehmer aus den Fesseln des alles überwuchernden kapitalistischen Geistes.“

## Dörfliches und Sächsisches.

### Berücksigungsanstalt der sächsischen Gewerbe-

kammern.

Am 28. Juni hielt die Berücksigungsanstalt der sächsischen Gewerbe-Kammern a. G. in Dresden in den drei Städten unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Fleischerobermeister Otto, die aus allen Bezirken Sachsen vollbesetzte ordentliche Hauptversammlung ab. Nach kurzer Ausführungsrede über den Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1921 wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Der Geschäftsbericht weist wieder eine gewaltige Aufwärtsbewegung sämtlicher fürwurige Einrichtungen der Anstalt aus. — Nach Erledigung der Tagesordnung machte Direktor Werner noch einige das neue Geschäftsjahr betreffende Mitteilungen und kennzeichnete damit, daß die ersten Monate ebenfalls wieder günstige Erfolge gesetzigt haben. Nach dem derzeitigen Stand der Krankenversicherungsabteilung und besonders mit Rückblick auf die er in den letzten Monaten und Wochen eingetretene Zielsetzung der sozialen Honorarärche, sowie der Preise für die Arzneimittel und für die Krankenhausbehandlung belaufen sich die jährlichen Berücksigungsleistungen in dieser Abteilung jetzt auf etwa 10 Millionen Mark. Der Mitgliederbestand dieser Abteilung liegt auf 30 000 selbständige Handwerksmeister und Gewerbebetriebe angewachsen. Der Berücksigungsanstaltswachstum in der Lebensversicherung mit 50 Millionen Mark während des ersten Monats des neuen Geschäftsjahrs, hat bereits alle früheren Ergebnisse in den Schatten gestellt. Auch in der neuesten Abteilung, Rentenversicherung, hat in den letzten Monaten eine erfreuliche Entwicklung eingesetzt. Die Anstalt hat auch im selbständigen gewerblichen Mittelstand Thüringens, besonders auf dem Gebiete der Krankenfürsorge, großen Anfang gefunden. Die erste in Thüringen eingerichtete Heilanstalt in der Handwerkskammer Gera hat schon in den wenigen Monaten ihres Bestehens einen Zugang von Tausenden von Mitgliedern zu verzeichnen.

Die Entwicklung der Anstalt setzt, daß die Berufsangehörigen des selbständigen gewerblichen Mittelstandes im weitergehenden Maße die Notwendigkeit erkennen, daß sie sich auf dem Gebiete der Sozialfürsorge in eigener Organisation zusammenzuschließen. Zum Schlusshat Werner (Dresden) für die unermüdliche Arbeit im Interesse der Anstalt und des selbständigen Mittelstandes, dem Aufsichtsrat und der Direktion die Anerkennung der Versammlung aus.

##### Vogelwiesenfesten.

Doch der warme, sonnenechte Sommertag der Dresdner Vogelwiese einen Riesenerfolg bescheren würde, ist bei nahe überflüssig, schaftend. Unübersehbare Menschenmengen fließen schon am Nachmittag durch die Vogelwiesen, und als am Abend tausende Lieder anstimmen, war noch lange nicht an eine merkliche Abnahme des Menschenvergnügs zu denken. Besonders an dem Tempelsturm „Toboggan“ genannt, staut sich die allzu schwere Menge, von Hauses Achterbahn und der Wassertröhre dahinter, man das Gerütteln der Besucher, und auf den Karussells, von denen heutzutage die „Kettensieger“ die beliebtesten sind, unternahm die weibliche Jugend mit fliegenden Röcken und Haaren laufend eine kleine Lustreise. Die vielen Schaukästen präsentieren Wunderdinge an, wie die kleine Dame oder die kleinen Pferde der Welt, Rita Sutto, das fabelhafte Medium, das alles erträgt, oder Salome, das blonde Welt. Hier drängten sich die Menschen ebenso sehr wie an den unzähligen Drehadmiralen, die dieses Mal wieder viel blauflaues Aluminium und appetitliche Gierdrücken, ja sogar Strümpfe und Trampfbänder verhießen. In den Bierzelten lag man gewohntlich in drangvoller rücksichtlicher Enge und spülte den Steub hinunter, der auf der Feuerwehr angewiebelt wurde. Ganz besonders hat man dieses Jahr dafür gesorgt, daß Viehhaber eines guten Trunkes auf ihre Kosten kommen. So erhebt sich beispielweise in unmittelbarer Nähe von Hauses Achterbahn das Bärenbier zum Ausklang bringt. Für musikalische Unterhaltung sorgt bestens Bellmermälz aus Plauen. Das Bärenbier von Ulrich & Günther bietet die leckeren Nürnberg-Rostbratwürste. Auch der alte Dresdner bekannte Schlosskeller hat dieses Jahr auf dem Festplatz eine gästliche Einschätzung geschaffen. Der Bandesverein „Sächsischer Heimatclus“ ist mit seiner Glücksspielbude vertreten, in der vor allem volksfundierte und funktionsgewerbliche Gegenstände verkauft werden, die der Berechnung des Gewinns keinen Abstand halten. Der große Abzug der Lose zeigte, daß diese Streubungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Die Verkaufsstellen der Vogelwiesenfestlichkeit begannen, wie einem Teile der Leute schon berichtet, am Sonnabend um 1 Uhr mit dem traditionellen Betrieb. Nach den Reden des Vorstehers Direktors Schwemmer und des vorjährigen Schützenkönigs Stadtrotz Ahlhelm richtete Vorsteher Jähne Dankesworte an die Freunde, die der Gesellschaft immer besondere Beachtung geschenkt habe. Darauf stellte der Schießvereiter Werbig die Vorzüglichkeiten in ihrer herkömmlichen häuslichen Tropf vor und machte einige Mitteilungen über das Schießen auf den großen Bogel, das heute, Montag, um 2 Uhr, eröffnet wird. Zur Erinnerung an das Königtum seines Vaters hat Herz Ahlhelm Jr. eine Prämie für den Herrenbogen gesetzt, während Stadtrotz Ahlhelm aus Anlaß des Königinntums seiner Gattin eine Prämie für den Damenvogel gesetzt hat. Herr Ahlhelm Jr. errichtete zum Andenken an seinen verstorbenen Vater, der lange Jahre treues Mitglied der Gesellschaft gewesen ist, ebenfalls eine Stiftung. Von Sonntag nachmittags 3 Uhr ab fand das Damenvogel-Schießen statt. Es kamen wieder zwei Bogel zum Abschluß, der eine durch die Gattinnen der Mitglieder, der andere durch die Mitglieder-Dötter. Gegen 8 Uhr fiel der Königsbogen.

## Albert-Theater-Oper.

### Täglich 7½ Uhr.

Montag, 3. Der eiserne Heiland.

Dienstag, 4. Der Freischütz.

Mittwoch, 5. Der Wallenschmid.

Donnerstag, 6. Der eiserne Heiland.

Freitag, 7. Der Barbier von Sevilla.

Sonnabend, 8. Der eiserne Heiland.

Sonntag, 9. Der Freischütz.

Montag, 10. Der eiserne Heiland.

Vorverkauf zu allen Vorstellungen an der Tageskasse von 10 bis 2 und ab 5 Uhr, sowie Konzertdirektion F. Ries, Inv. 10000. Vorverkauf zu allen Vorstellungen an der Tageskasse von 10 bis 2 und ab 5 Uhr, sowie Konzertdirektion F. Ries, Inv. 10000.





## Brieffässchen.

Sprechstunden des Brieffässchens:

**Montags** (außer an Sonn- und Feiertagen) **Mittag** um **12 Uhr**, **nachmittags** nur **Montags** und **Mittwochs** von **5 bis 6 Uhr**.

Kaufhaus der hohen Postgebühren können **christliche Kärtchen** nur bei Bezahlung von Porto gedeckt werden.

\*\*\* Die Renaissance der Männer (10 Mr.) Ich bin ein Mann in den „alten Jahren“, Anfang vierzig; sicher möchte Du dieses Alter noch haben; ich hingegen möchte um die Hälfte jünger sein. Als Mann muss man im Gefühl einen Vater haben; das ist bei mir der Fall. Ich lasse ihn nun nicht vollständig stehen, sondern nur auf dem Niedchen unterhalb der Rose, den anderen Teil trage ich 365 mal im Jahre weg! Dieses Wegegehen habe ich circa 10 Jahre selber gemacht, im Herbst vor allen Jahren fiel es mir aber ein, mich rasieren zu lassen, denn ich fand keine guten Klingen mehr aufzutreiben. Nachdem ich nun circa drei Monate beim Vergrößerungsrat täglich mein Gesicht einschaben und schaben ließ, merkte ich am Kinn eine sable Stelle, wo keine „Worten“ mehr wuchsen. Der Fleck hatte die Größe einer Linse, hatte aber vollständig neuende Hautfarbe. Es blieb jedoch nicht bei dieser Größe, bald war er doppelt so groß und kurze Wochen darauf entdeckte ich auf der anderen Seite eine neue und unterhalb des Kinnes eine längliche sable Stelle, leichte in Größe einer Stahlleder. Die Stellen wachsen, schwärzen aber nicht, man sieht nichts von Krankheit daran, nur die „Stoppen“ fehlen! Jetzt merke ich, dass auch neben dem Mund eine linienförmige Stelle zu bilden beginnt, somit also dem Stola des Mannes, meinem Schnurrbart, näher kommt und ihn gefährdet. Schnurke, das geht nicht! Ich war vor diesen Monaten bei einem Arzt, der sagte, das vergehe von selber wieder; Ursache sei ein kräfter Auffund der Nerven. Ich sollte allabend eine bräunliche Salbe darauf schmieren, die nun anscheinend ist und nichts geholfen hat! Vielleicht fällt ein Insekt unterhalb der Haut und frisst die Haarwurzeln an. Ich felle es mir so vor, wie wenn die Engerlinge die Wurzeln der Rüben, bzw. Pflanzen abrissen.“ — Deine Diagnose, lieber Hugo, läuft auf einer Sachfrage. Es steht Grund zu der Annahme, dass Deine Haut nicht das Zummfeld von Engerlingen ist, die eines Tages als Maläfer an den fahlen Stellen austrocknen und vorbrummen könnten, sondern dass Du an Alopecia areata leidest, einer Krankheit, deren Ursachen noch nicht voll aufgeklärt sind, deren Wirkungen die alltägliche Zeit aber völlig zu bestimmen scheint. Die salben durch Deines Stoppelaters dünnen sich also wieder mit sprössender Saat beleben und auch Deine Männlichkeit bereit wieder in Vortex stehe.

\*\*\* Die hässle Sieben oder: Der Widerspenstigen Sühnung. (11.5 Mr.) Bitte, lasst mir Deinen Rat anteil werden, wie ich ein besonders strenges Institut für junge Mädchen in der Verwandtschaft, das durch äußerst hartnäckiges Verhalten gegen den Willen seiner Eltern das Ansehen der Familie gefährdet.“ — Du hast Schnurke-Befürworter die Hartnäckigkeit des kleinen Trophäos näher klärtieren sollen, Hugo. So ist ein Rat kaum zu erzielen. Der Gebliebene dürfte doch schon bei der Erziehung des jungen Mädchens gemacht worden sein. Wenn Du Dir überlegst, dass sie in Jahresfrist mindig ist, so wirkt Du selbst einschneiend, dass die Unterbringung in strenger Rücht hier kaum noch fruchtbar kann. Einem erwachsenen Menschen kann man nur noch von seiner Eigenart aus bestimmen. Sie gesäßt das Ansehen der Familie. Durch eine Heiratsangelegenheit etwa? Oder durch unangemessenes Vernehmen? In beiden Fällen wird ein Menschenkenner sich auch helfen wissen, aber ohne Dein Herz dem Onkelherzen!

\*\*\* Die Sonne bringt es an den Tag. „Es gibt vielen Besuchern der Ausstellung aufgefallen, dass der Postverkauf insofern nach recht eigenartigen Geschäftspunkten vorliegen wird, als der Spieler wohl erhält, wieviel Gewinne ausgeworfen sind, nicht aber, wieviel Post auf einen Gewinn kommen. Ist das ein ordnungsgemäßes Vorgehen?“ — Die Frage reicht nach Richten, mein Geschätzter. Schnurke gesteht, dass er sich bisher den Rehen der verführteren Glücksgötter entzogen und nur als Ausdauer Schadenleid mitempfunden hat. Durch genaues Hinsehen sollte er — nicht etwa, einer fortgeworfenen Gewinn aufzuhängen oder Studien über menschliche Selbstbeherrschung machen — sondern ermittelte zu können, ob wirklich jedes 10. Los gewinnt bzw. auch im Gewinnpavillon gedruckt zu lesen. Seine Feststellung — die ihm der ständige angewandte Kriminalbeamte bestätigte geht dahin, dass tatsächlich immer das 10. Los gewinnt, das aber sehr viele Menschen neunte Post haben. Auch Du, mein Sohn Brutus?

\*\*\* Vogel & der leicht. (5 Mr.) „In unserem Kaffeekränzchen wurde neulich die Frage gestellt, wieviel wohl eine ausgewachsene Schwälwe wiegen möchte. Die Meinungen schwanken zwischen einem halben Pfund und 5 Gramm. Lieber Onkel, würdest Du wohl einmal wissen?“ — Schwälwe wiegen und mir dann das Gewicht mitteilen? — Nach Wunsch, lieb' Gerda, sobald Du mir sie in den Handtellern gelegt hast (Schwalben haben bestimmt so zarte Beinchen, dass sie mit dem lieben Haumenweichen Reihe zugleich austreten). Erwähnen wir's philosophisch: Fünf Gramm bis fünfhundert Gramm, so lauten die äußersten Toxikwerte, welche Schnurke Kaffeekränzlerinnen ausskultieren haben. Habe die Schwergewichtige zunächst in Schnurkes Auftrag beim Ohr, aber leise aufrufen. Sie soll in künftigen als annehmbarer Hausfrau besser acht geben, wie leicht ein schweres Federwiech wird, wenn's bloß noch Riech bleibt. Die andere würde sich die Sache etwas zu leicht gedacht haben; immerhin staucht Ihr Schnurke bestell. Für das nächste Kaffeekränzchen stellt Schnurke zur Aufgabe: Wie schwer ist ein loser Beiß? — Heute gibt ihrem Bräutigam 5 Pf. zum Wiegen.

\*\*\* Sind Sommerreisen wichtig? — In den Zeiten, in denen lebt man, dass mit vielen Kosten immer neue Erholungsheime begründet werden. Wer kann diese besuchen? Nur solche, die auf Kosten der Krankenanstalten kommen; sie können infolge der immer noch zu hohen Kosten aber auch dann oft nicht reisen. Was machen die, die wirklich freud und bedürftig, aber in keiner Lage sind? Die meisten aus dem sogenannten Mittelstand werden die nur nicht erschwingen können. Früher gab es kleine solchen Heime; wir waren gelund und kräftig, obwohl wir fast nicht fortkamen, selbst selten spazieren gingen. Wenn dieses Geld zur Unterstützung Einheimischer mit Post gegeben würde und, wenn zötig, eine ärztliche Überwachung auf die richtige Diät dazu durchgeführt würde, wieviel Glanz würde da gelindert und wieviel Aussicht über gesundheitliche Lebensweise auch für die Arbeitszeit gefördert werden? Jetzt denken viele, alles wäre getan, wenn sie vier Wochen regelmäßig gelebt haben, wenn dies nicht hilft, so schieden sie es auf die Anstalten.“ — Ihre Ansichten begegnen sich mit denen Schnurkes. Ein Erholungsaufenthalt ist gewöhnlich etwas Herrliches, und höchstens möglich ist es, ihn zu erstreben. Wenn Sie aber sagen, dass die Leute, sowohl sie vernünftig leben, früher auch ohne ihn ganzzeitig geblieben sind, so ist das eine Feststellung, deren Wahrheit auch durch die vermehrte Häufung unseres Tagewerks nicht aufgehoben wird. Es ist schon so, dass dieses zeitgemäße drei- oder viermonatige Aufzupumpen der Gesundheit mit folgendem Rückfall in die Verschwendung der Körperkräfte des Alltags eine leere Sache bedeutet. Unser Mittelstand muss zum großen Teile ohne das auskommen und bringt's fertig. Jeder Modesache kostet eben ein volles Jahr Unwirtschaftlichkeit an.

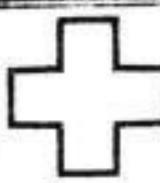
\*\*\* Musikkabinett einer Berliner. (8 Mr.) „Gestern Dant für Ihre Antwort vom Februar, die mir wirkliche Hilfe gebracht hat. Ein Klavier habe ich aber nicht erlangen können. Gewiss stehen Pianos in Wohnungen, niemandem zur Freude, während mir ein Instrument die Ausübung meines Berufs ermöglichte und Freunde in meinem traurigen Schicksal brachte. Ich selbst spielt gut, besitzt ein Zeugnis aus der Heimat und eine Empfehlung von Professor Betti Roth, bei welchem ich eine Prüfung ablegte. Was ist da nur?“ — Das ist leider ein sehr unglücklicher Fall. Mit persönlichen Umfragen, Geduld u. a. werden Sie nichts ausrichten. Man möchte mit Goethe forschen: „Wer gibt so kleine Gabe, wer nimmt so freundlich an, was ich zu geben habe?“ Weiz einer von den Poeten Rat?

\*\*\* Hundert Jahre sind vor Dir wie ein Tag! „Ist denn das Krokodil einem schnelleren Alter unterworfen als der Mensch? Vor 30 Jahren war das dreihundertfünfzigjährige Krokodil auf der Vogelwiese erst 200 Jahre alt. Wie geht das an?“ — Erstens, mein lieber Freund, gibt Dir Schnurke den guten Rat, kümmere Dich nicht um anderer Deutscher Alter — jeder ist so jung oder so alt, wie er sich fühlt; nun — das dreihundertfünfzig Jahre alte Krokodil fühlt sich eben so alt. Also las es doch dabei. Zweitens aber: denk doch an Reichsfahlem, der wurde alle Monate ein Jahr älter — also fehlt Du, das Krokodil ist gar nicht viel schneller als er.

\*\*\* Nein! — Nein! „Kann man Eier durch Muskatöl größer machen?“ — Das ist ganz entschieden eine Unmöglichkeit. Wenn's auch heute allerlei „Eras“ und anderen Schwund gibt! Du bist also Deinem Fleteranten wegen der Lustplatte, die sich in Deinem weichgelockten Vergangensteil befindet. Unrecht. In jedem Et. schwundet durch das Wiegen die Hälfte etwas, durch die nordische Schale dringt Lust ein, die allerdings nur bis zur Ebene kommt; ins Innere des Eies kann sie nicht eindringen. Uebrigens — Onkel Schnurke hat noch seltsamere Fragen bekommen, als selbst diese.

\*\*\* Heiratsabsichtsrede. „Nichte Einsam“ (10 Mr.) nähert sich Schnurke mit der Frage, ob er nicht einen Nesten für sie habe, der Herr dazu legt eine kleine Geschichtskette zu beschauen. Schnurke sollte doch meinen. Einmal ist er Jahre alt, hinterließ Sinnes und liebt eine gemäßige Hörbücherei und die Natur. Praktisch erzogen, ist sie auch in allen Zweigen ber. Wirtschaft bewandert. Es ist ihr — pardon! — unmöglich, was der Herr für ein Geschäft hat; sie kann sich in alles einzubringen, würde aber auch einen Beamten in höherer Stellung nehmen, eventuell auch einen Witwer. Nichten beibt eine schöne Höhle anstatt und benötigt eine Möbeleinrichtung und verfügt vorläufig über 20.000 Mark. Der Herr möchte solid, mittelgroß und einige Fahrten älter sein als unter heimatkundlichen Einschl. — Dem Nesten nutzt (5 Mr.) hat das Kindum der Heiratsabsichtsrede in früheren Jahren noch bereitet; er will aus jetzt seinen Heiratsgewohnheiten Platz auf der Bank der Söhnen nicht aufweisen, der alte Steinbach, unterhalten er kann vor zwei Jahren das Schwabenalter erreicht hat. Aber Don Andress, auf gut Deutsch: Andress, liegt ihm am Herzen, als dieser leider selbst wenig Zeit hat, da er nur für einige Monate von Südmärkten auf Besuch gekommen ist, um sein Vaterland in den neuen Aufschwung kennen zu lernen. Von Andress ist Kaufmann, 30 Jahre alt, Praktik einer ersten Stunde und Natur- und Wissenschaftskenntnisse. Besondere Kenntnisse: Blond, 1,75 Meter über dem Meerespiegel, 80 Kilogramm Leibengewicht und zweimal getragen das legte Mal durch Kaputti. Vermögengen los keine ansatzgebende Rolle für die Wahl unter den Männern spielen, dagegen in einer tadellosen Erziehung und wissenschaftlicher Sinn unerlässlich.

In dieser Heiratsabsichtsrede will Onkel Schnurke nur Wünsche seiner Mütter und Tanten zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hieraus eingehenden Freiheiten an diese weiterzuüben. Wer mit den Heiratsabsichten in Briefform zu treten wünscht, wird gebeten, auf das Anzeigentafel unseres Blattes zu bedienen.



Weißer Hirsch, Dresden.  
Zugunsten des  
Roten Kreuzes

Wohltätigkeits-Waldparkkonzert

Sonnabend, den 8. Juli,

nachmittags 4 Uhr,

ausgeführt vom verstärkten Kur - Orchester  
unter Mitwirkung des Piston-Virtuosen Friedemann  
von der Staatsoper.

Eintritt 10 Mk. einschließlich Steuer.

Kinder unter 14 Jahren halber Eintrittspreise.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale des Parkhotels statt.

**SARRASANI**

Täglich 8 Uhr, Vorverkauf Residenz-Knuschi.  
1. bis 31. Juli Kunst und Sport.

1. Ein ausgewählter künstlerischer Teil

2. Ring - Kämpfe.

Internationaler Wettkampf.

Heute ringen:  
Schutz, Meisteringer — Seiffert, Sächs.  
v. Norddeutschland, Meister,  
Mokny, Champion von — Buchheim, Weltmeister,  
Polen.

Schwarzauer — Roland, Europameister,  
Langhut, Sudet., Kornetz, Weltmeister.

Entscheidungskampf  
van Dyk, Holland. — Schmidt, Meister.

Meister, Meister.

**Ball-Anzeiger**

für Montag den 3. Juli 1922:

**Annensäle** **Fischhofplatz 10**  
Meister-Weltmeisterschaften  
■ ■ ■ Damens-Ball ■ ■ ■  
— Walkyrianum!!! —

**Deutsche Reichskrone** **Feen-Saal**  
Augsburger Str. 12.

**Paradiesgarten** **Dresden**  
besuchte  
Tanzstätte.

**Stadt Leipzig • Fawn-Palast**

Stadt Leipzig

**Fawn - Palast**

Soiländer umgebaut und renoviert.

Beste Wohnung

**Großes Elite-Ballhaus**, **Orchester**.

Jahrhundert, label ein

Bernhard Kratzschmar, Ballmeister der prahlreichsten

Eleganz-

Café und Pilsner Bierstuben

**Vogelwiese 1922.**

**Lindner'sches Bad.**

**Vornehme Ballstätte.**

Telefon 22370.

**Bandwurm, Spül- und**

entgleichen dem Körper die besten Stoffe. Der Mensch wird

biologisch, herab, einfach und schwierig. Biologische

wieher Herabsetzen und Leidensfähigkeit.

Die Stärke, jenes Widerstandes verlangsamt, bevor sie

beginnen einer anderen Stoffe gegen zu gehen.

Lebensmittel, Kalorien, Warm-Ruhe, Hamburg 11.

Beste Wohnung

Beste Wohnung